

Bagnères de Bigorre, 26.9.1935.

Herrn

W i l h e l m K a m m a n n ,
B a r c e l o n a .

Da demnaechst die Unterhandlungen betreffs Regelung unseres Verhaeltnisses wieder aufgenommen werden muessen, gestatte ich mir, der Sache von hier aus schon vorzugreifen, um Zeit zu gewinnen und um meinen heutigen Standpunkt schon zu praezisieren. Ich habe hier die noetige Ruhe gehabt, um die Revisionsberichte des Herrn Kolle eingehend zu studieren und dieselben nach allen Richtungen hin meinen Betrachtungen zu unterziehen. Diese Berichte haben das gute, dass wir heute einer einigermassen geklaerten Situation gegenueberstehen. Es handelt sich heute nicht mehr um Vermutungen, sondern um Tatsachen, von einer dritten, unparteiischen Person ermittelt und schriftlich niedergelegt. Und um es von Anfang an glatt herauszusagen, diese Tatsachen haben in mir die Erkenntnis wachgerufen, dass die einzige Loesung, die hier auf die Dauer Ruhe und Frieden bringen kann, die radikale Trennung ist. Es soll dies nicht nur ein Vorschlag meinerseits sein, sondern ich bitte Sie dringend, auch Ihrerseits alles aufzubieten, damit derselbe ehestens Wirklichkeit wird. Mein Anwalt hat in diesem Sinne schon verschiedentlich auf Sie eingewirkt, aber Sie haben sich stets geweigert und sich auf den bestehenden Privatkontrakt berufen. Ich gestatte mir, diese Argumentation zurueckzuweisen, denn im Verlauf dieses Briefes werde ich Ihnen beweisen, dass

Blatt 2.

Sie derjenige sind, der gewisse Klauseln unseres Vertrages, sowie die ungeschriebenen Verpflichtungen desselben wissentlich ignoriert und meine diesbezüglichen Reklamationen seit Jahren an sich abprallen laesst. Die letzte Entscheidung ueber Streitfragen zwischen uns, liegt bei einem zu ernennenden Schiedsgericht; es wird aber kein Gericht und kein Schiedsgericht auf der Welt geben, das mich in ein Vertragsverhaeltnis hineinzwingen und Ihnen gestatten wird, sich ungestraft und mit Willkuer ueber Ihre Verpflichtungen hinwegzusetzen. Sie haben meinem Anwalt bisher immer gesagt, Sie faenden keinen naren Kapitalisten, aber ich bezweifle, dass Sie sich bisher ernstlich um einen solchen bemueht haben. Es ist mir unsympathisch, die ganze Sachlage in nachstehendem nochmals von meinem Standpunkt aus scharf zu beleuchten, aber es ist noetig, Ihnen noch einmal alles, was mich bewegt und zu diesem Entschluss veranlasst, in das Gedaechnis zu rufen.

Sie haben mir im August 1934 vor Beginn der Revision des Herrn Kolle woertlich gesagt: " Herr Faust, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, ich habe Sie nie betrogen. " Ich haette von der Revision Abstand genommen, wenn Sie mir auf Ehrenwort versichert haetten, Sie haetten sich nie geirrt. Die Revision des Geschaeftsjahres 1930 hat eine Differenz von ca. Ps. 72000.- zu Gunsten der Bilanz ergeben, und in dem Bericht von Herrn Kolle vom 29.8.34. heisst es: " Es unterliegt also keinem Zweifel, dass seitens des Herrn Kammann die Absicht vorlag, das Mobiliarkonto niedrig zu halten und somit den Nutzen der Bilanz zu schmaelern. " Es ist mir vollkommen gleichgueltig, ob eine solche Bilanzdifferenz absichtlich herbeigefuehrt worden ist oder nicht. Die Tatsache, dass sie da ist, hat genuegt, den Wunsch einer radikalen Trennung in mir reifen zu lassen. Das gleiche gilt von den anderen Bilanzen, besonders derjenigen von 1933, die Herrn Kolle mit einem Nutzen von Ps. 18000.-- vorgelegt wurde, der auf Grund der Revision auf ca. 64000.- Ps. verbessert worden ist. Sie sind heute

Blatt 3.

die Person, deren Willen und Willkuer allein die Bilanzen der Firma Faust y Kammann, S.A. ohne jegliche Kontrolle bedingungslos ausgeliefert sind. Die Revision hat jedoch ergeben, dass Sie in keiner Weise bilanzsicher sind. Denken Sie sich an meine Stelle und Sie werden einsehen, warum ich mein Geld einer solchen Verwaltung nicht laenger anvertrauen will.

Sie sind nach unserem Vertrag verpflichtet, auf das Gehalt von Ps. 60000.-- pro Jahr zu verzichten, sobald das Bilanzresultat nicht 6% vom Kapital erreicht. Sie sollen sich in diesem Falle mit Ps. 40000.- , also Ps. 20000.-- weniger, pro Jahr begnuegen. Dieser Fall ist bei der Bilanz 1933 eingetreten. Sie haben sich diese Differenz von Ps. 20000.- auch in den Privatbuechern belastet, jedoch uebersehen, diese Summe dem Bilanzresultat zugute kommen zu lassen. Sie haben Herrn Kolle gesagt, die Bilanz 1933 habe bei der Revision nur im Entwurf vorgelegen. Die Bilanz von 1933 sollte jedoch im Fruehjahr 1935 definitiv vorliegen. Wenn ein Geschaeftsleiter, der jahrelang glaenzende Bilanzen aufgestellt hat, auf ein so katastrophales Bilanzresultat stoest, so muss er der Sache auf den Grund gehen und wenn er vier Wochen lang Tag und Nacht suchen muss. Es ist nicht mit den Pflichten einer serioesen Direktion vereinbar, dass dieser provisorische Bilanzentwurf ueber ein Jahr lang als solcher liegen bleibt und seine Richtigstellung lediglich erfolgt, weil sich der Sozius oder Kapitalist veranlasst sieht, eine Revision anzuordnen. Ich habe das als eine Leichtfertigkeit empfunden und als eine Gleichgueltigkeit und Wurstigkeit mir gegenueber. Sie werden begreifen, dass es mir bei einer so unsauber und willkuerlich gefuehrten Privatbuchhaltung, die sich nicht in sich selber kontrolliert, unmoeglich ist, Ihnen weiterhin ein Kapital von ca. 1/2 Million Pesetas anzuvertrauen.

Seit der grossen Sitzung, die wir gemeinsam mit unseren Anwaelten und mit Herrn Kolle Ende Januar hatten, haben Sie mir in

Blatt 4.

baar und akzeptierten Wechsel ueber 58000.- Pesetas gezahlt. Wenn ich dazu rechne, was Sie mir auf fruehere Reklamationen vorher schon gezahlt haben, dann komme ich auf ueber 100000.- Pesetas. Diese Summe bezieht sich ausschliesslich auf mir zurueckgehaltenen Gewinnanteil der Bilanz 1930 und darauf entfallende Zinsen. Nach unseren frueheren Uesancen war der Nutzen einer Bilanz im Herbst des darauf folgenden Jahres abgefuehrt. Der Nutzen 1930 haette also normalerweise Herbst oder Ende 1931 ausgezahlt sein sollen. Mitte naechsten Monats, Oktober 1935, ist der akzeptierte Wechsel faellig, der die Restsumme auf Nutzen 1930 repraesentiert; die Verzoegerung betraegt also 4 Jahre! Sie haben mich durch diese willkuerliche Hinhaltung natuerlich direkt und indirekt ganz empfindlich geschaedigt. Ich bin durch dieselbe im Verein mit den schlechten Bilanzresultaten der letzten Jahre gezwungen gewesen, mein Kapital anzugreifen. Nur einmal war es mir moeglich, eine kleine Anlage in Cros Aktien und Aguas de Barcelona zu machen. Die Kurse waren damals 109 (Cros) bzw. 145 (Aguas); genannte Titel stehen heute beide auf ca. 180. Diese Daten beweisen vielerlei: Erstens haette ich mit dem zurueckgehaltenen Geld etzliches mehr verdienen koennen als bei Ihnen, der Sie mir nach vier Jahren unter unsaeglichem Aerger gluecklich 6% Zinsen auszahlen; ferner geht aus den Zahlen hervor, dass ich Ihre Vormundschaft in Geldsachen keineswegs bedarf und dass es nur eine Redensart Ihrerseits ist, wenn Sie behaupten Herr Faust verstuende sein Geld nicht anzulegen; und schliesslich geht aus den Zahlen hervor, dass die Geschaeftskrise, die seit 1932 bei Faust y Kammann, S.A. herrscht, durchaus keine allgemeine ist.

Sie sollten bis Ende 1930 die Haelfte meiner Geschaeftsbeteiligung erworben haben. Dies war Ihnen nicht moeglich, welche Tatsache ich stillschweigend ohne jegliche Reklamation habe hingehen lassen. Sie zahlten den verbleibenden Rest genau ein Jahr spaeter, also Ende 1931. Dieser Rest betrug Ende 1931 Pes. 120000.- . Ungefäher ge-

Blatt 5.

nau soviel wie der mir zur gleichen Zeit zukommende Rest auf Nutzen 1930. Es war natuerlich ausgeschlossen, dass der Betrieb eine Entnahme von 2 x circa 120000 Pes. auf ein und denselben Zeitpunkt erleiden konnte. Aber ein Mal war die Summe disponibel. Sie verwandten dieselbe aber nicht zur Abzahlung und Tilgung meines faelligen Nutzeranteils, sondern Sie entnahmen dieselbe fuer sich, um damit die faellige gleiche Summe auf Kapitalabzahlung an mich abzufuehren, also fuer einen reinen Privatzweck. Nun wird eine in die Vertragsklauseln nicht eingeweihte Person sagen, es koennte mir egal sein, ob ich das Geld in dem einen oder in dem anderen Sinne bekommen haette. Dem ist aber nicht so, denn bei Abfuehrung an mich auf Verdienstkonto waere mein Kapital Ende 1931 um Pes. 120000.- hoeher gewesen und haette nach den Abmachungen unseres Vertrages mit der damaligen Verdienstquote (20%) an der Bilanz teilgenommen, waehrend Sie mir jetzt nach 4 Jahren 6% auf den Betrag auszahlen. Sie haben mich also mit diesem Revirement, wie Sie das zu nennen pflegen, um fast 17000 Pes. geschaedigt. Sie haben ferner diese Summe bestimmt nicht auf einmal erst Ende Dezember disponibel bekommen. Sie haben sie absichtlich auflaufen lassen, um mit der Zahlung einer so grossen Summe kurz vor Toresschluss den coup de théâtre empfindlicher zu gestalten. Ich habe keine Worte fuer ein solches Verhalten gefunden. Ich musste einen Fachmann fragen, wie man so etwas nennt: " Schikanoese Ausbeutung des Vertrages ". Es ist aber noch mehr als das; es ist ein offener Vertragsbruch. Ich war 1930 noch zur Haelfte am Bilanzresultat beteiligt. Nach dem Vertrag und nach althergekommenem Gebrauch haben die Entnahmen auf Nutzen stets zu gleichen Teilen zu erfolgen. Wenn Sie also Ende 1931 Ps. 120000.- disponibel hatten, so waere das Korrekte Verfahren gewesen, jedem/Teilhaber die Haelfte pro Nutzen 1930 zukommen zu lassen. Mit den Ihnen zukommenden Ps. 60000.- haetten Sie dann Wertpapiere kaufen koennen; Sie haetten sie mir auf Kapitalabzahlung ueberweisen koennen oder Sie haetten sie fuer sonstige private Zwecke verwenden koennen.

Blatt 6.

koennen. Sie hatten aber auf keinen Fall das Recht, die ganzen 120000.- Pes. fuer sich persoendlich zu verwenden.

Wenn ich nun bedenke,

dass ich der eigentliche Gruender der Firma bin und ich Sie damals auf Ihr Angebot hin als Teilhaber mit offenen Armen empfangen habe,

dass ich in unserem ersten Vertrag meiner Fachkenntnisse und meines groesseren Kapitals halber hoeher an den Bilanzen beteiligt war als Sie, ich aber nach der ersten Bilanz aus freien Stuecken auf dieses Privileg verzichtet und von vornherein eine Nutzenverteilung zu gleichen Teilen angeordnet habe,

dass ich zu Ihnen gehalten habe, als einflussreiche Kraefte am Gang waren, uns wieder zu trennen,

dass ich, bei stets gleichem Gewinnanteil, niemals einen Einwand gegen Ihre viel hoeheren Kassenentnahmen gemacht habe,

dass ~~nach~~ in Folge letzterer mein Kapital von 1909-1923 ein viel hoeheres war als das Ihre (immer bei stets gleicher Gewinnverteilung),

dass trotz dieses Missverhaeltnisses einem Verwandten von Ihnen ein Darlehen aus der Geschaeftskasse gewaehrt worden ist,

dass ich Ihnen ohne einen Pfennig Anzahlung die Totalitaet der Aktien ueberlassen habe und

dass Gegenbedingungen wie z;B. die Aufhebung meiner Garantie bei der Bank, bis jetzt noch nicht erfuehlt worden sind, dann ueberkommt mich das Gefuehl, dass ein Verrat an mir begangen worden ist. Es hat sich eine Kluft zwischen uns aufgetan, die nicht zu ueberbruecken ist. Was ich nicht begreife ist, dass die Liquidation des Nutzens 1930 Ihrem Anwalt noch zu schnell gegangen ist. Es hat sich meinem Anwalt gegenueber geaeussert, er haette damit noch bis zur weiteren Klaerung der Sache warten wollen. Ich frage mich, bin ich in der ganzen Sache der Missetaeter oder Sie? Es wird mir kein Schiedsrichter werden-

267

ken koennen, wenn ich alles aufbiete, um aus dieser Atmosphaere der Vergewaltigung herauszukommen. Verzeihen Sie das harte Wort, aber ich habe die rueckstaendigen Bilanzen bis 1934 gezwungen unterschrieben, weil die Auszahlung des Nutzens 1930 davon abhaengig gemacht worden war. Ueber die Bilanzen waere noch manches zu bemerken gewesen, aber ich musste Schluss machen und unterschreiben, denn ich brauchte mein Geld.

Unverstaendlich ist mir ferner, wie Sie - nach einem Ihrer in meinem Besitz befindlichen Briefe - es wagen konnten, von mir - trotzdem Sie mir, wie oben bewiesen, ein kleines Vermoegen ueberschuldig waren - noch die Herausgabe von angeblich zuviel gezahlten Geldern zu verlangen. In der Stimmung, in die mich diese absurde Forderung versetzt hatte, bekam ich gerade Besuch von Madrider Herrschaften in meinem botanischen Garten. Die Leute, denen auch bekannt war, dass ich den spanischen wissenschaftlichen Behoerden auf meine Kosten einen Arbeitsplatz in einem weltberuehmten botanischen Institut zu Verfuegung gestellt hatte, interessierten sich sehr fuer meine Arbeiten, waren jedoch enttaeuscht, als ich ihnen die Zukunft meines Unternehmens in aeusserst pessimistischem Licht darstellte. Die Herrschaften haben dann durch die Herren Lerroux, Martinez Barrios und Carreras Pons bei Ihnen in meinem Interesse intervenieren lassen. Ich benutze die Gelegenheit, um diese Episode zur Sprache zu bringen, denn es handelt sich bei dem Besuch bei Ihnen keineswegs - wie Puelles meinte - um einen von mir bezahlten Polizisten. Ich erfuehr von der ganzen Sache erst nachdem der Besuch bei Ihnen erfolgt war. Ich wurde auf das Buero von Herrn Carreras Pons bestellt, wo mir Kenntnis davon gegeben wurde. Es wurde mir gleichzeitig gesagt, ich moege von Zeit zu Zeit vorsprechen und den Herren ueber den Verlauf der Sache berichten. Ich bin noch nicht wieder dort gewesen, werde aber demnaechst mit einem der Herren, der fuer Oktober seinen Besuch in Blanes angesagt hat, zusammenkommen. Ich erwaehne dies

Blatt 8.

alles hier, denn im Grunde ist Ihre geradzum absurde Forderung auf Rueckgabe von Geldern an der ganzen Sache Schuld.

Sie begehen in Ausuebung Ihrer Alleinherrschaft Akte der Willkuer, die ich nicht billigen kann. Herr Kølle schreibt in seinem Bericht vom August 1934, dass die Revision nicht bis zum letzten durchgefuehrt werden konnte, da wichtige Dokumente nicht herbeizubekommen waren. So fehlten besonders Einkaufsfakturen, die das Mobiliarkonto betrafen. Es fehlte ferner, wohl als wichtigstes Dokument, das Inventar des Jahres 1929. Diese Tatsache war fuer mich umso aufregender, als ich die Bilanz dieses Jahres (ich war bei Aufstellung derselben in Sevilla) noch gar nicht unterschrieben hatte. Sie geben zu, dass Sie dieses Inventarbuch vernichtet haben und geben an, das sei immer so gemacht worden. Verzeihen Sie, wenn ich das bestreite. Ich bin doch derjenige, der jahrelang die Inventare ^{ausgearbeitet} aufgemacht hat und immer hatte ich dabei die Buecher des vorhergehenden Jahre zur Konsultation und Kontrolle neben mir liegen. Ausserdem vernichtet haben wir diese Buecher nie; die ganz alten kamen immer auf den Soeller Ihrer Villa. Ich glaube nicht, dass sich ein neuer Kapitalist diese neuen Gepflogenheiten gefallen lassen wird.

Die Revisionshonorare von Herrn Kølle betragen bis heute circa Pes. 11000.- . Dazu kommen die Honorare von 5 Jahren meines Anwalts, sodass meine Spesen bis heute sich wohl auf ca. 20000.- Pes. belaufen werden. Ich bin nicht in der Lage, weiterhin derartige Ausgaben zu machen, bloss um in den Besitz von mir zustehenden Geldern zu gelangen und die Erfuellung von Vertragsklauseln herbeizufuehren. Es ist erschreckend, zu denken, dass ich derartige Betraege daranhaengen muss, um unter anderem Bilanzen mit vollen 18000 Ps. Firmennutzen kontrollieren zu lassen. Es aendert sich an diesem Missverhaeltnis nicht, wenn der Nutzen genannter Bilanz nach der Revision auf 64000.- Pes. heraufgeschraubt worden ist. Das ist immer noch eine Katastrophe.

269

Herr Kolle und ich haben waehrend der Revision den Eindruck bekommen, als haetten Sie die Kontrolle des Geschaeftes nicht mehr in der Hand. Es ist auch auf die Dauer ausgeschlossen, dass bei der heutigen Ausdehnung des Geschaeftes mit 3 grossen Filialen die Verantwortung fuer die sachgemaesse Leitung allein auf Ihren Schultern ruht. Aber Sie wollen es so haben und umgeben sich absichtlich nur mit ganz kleinen Leuten, deren Schatten Ihre Person nicht verdunkeln koennen. Ich habe gegen die Person Polo's nichts einzuwenden. Ich habe ihn selbst der Firma zugefuehrt. Ich hatte ihn als Kind auf dem Schoss. Aber er ist nicht die Figur, die Sie waehrend Ihrer Abwesenheit wuerdig vertreten kann. Ich habe kuerzlich ein fremdes Urteil ueber Polo gehoert, das lautet, er mache/den Eindruck eines kleinen Angestellten. Ihr Buchhalter Pons hat sich zum Prototyp des Vasallen ausgebildet. Wenn ich schon hoere, wie Sie ihn durch die verschlossene Tuer hindurch rufen! So rufe ich meinem Hunderl nicht. Ihm macht das aber nichts aus. Er hat ja Prokura und Gehaltsaufbesserung bekommen. Er tritt an, halb in Ehren, halb in aengstlicher Erwartung, und nimmt die Befehle entgegen. Er erwidert nichts. Er tut was Sie wollen. Er bucht was Sie wollen. Er ist Ihr Mann. Wenn solche Berichtigungen, wie sie Herr Kolle vorgenommen hat, im Bereich der Moeglichkeit liegen, dann ist der Buchhalter entweder das eine oder das andere, entweder eine Null in seinem Fach oder eine Dienerseele, mit der man machen kann was man will. Ich glaube, Pons ist beides. Ein weiteres Gebiet mit grossen Gefahren ist die Kasse. Solange wir beisammen sind, haben Sie die Kasse weder gefuehrt noch kontrolliert. Sie sagen selbst, es sei eine Arbeit, die Ihnen nicht liegt. Vielleicht wissen Sie deshalb nicht, welche Moeglichkeiten eine Kasse bietet. Ich habe Sie verschiedentlich darauf aufmerksam gemacht. Sie gaben mir zu verstehen, dass Sie da nicht gerne Wandel schaffen, weil der Kassierer zuviel von der Privatbuchhaltung weiss. Ich halte eine woechentliche schaffe Kontrolle der

Blatt 10.

Kasse trotz alledem fuer unumgaenglich. Vielleicht geben Sie mir spaeter einmal recht. Sie sehen ja vielfach das Unglueck erst ein, wenn es da ist. Sie sehen es nicht kommen. Frueher war das Geschaeft eine Art abstrakte Person, als deren erster Diener ich mich fuehlte. Sie hingegen haben heute den Grundsatz aufgestellt: Das Geschaeft bin ich. Ich halte das fuer falsch und gefahrvoll. Frueher waren die Angestellten Mitarbeiter, heute sind sie Soldaten aber ohne Disziplin. Die Dekadenz, die Ihr neues System naturgemaess mit sich bringt, macht sich in den Bilanzen erschreckend bemerkbar. Die Filialen Valencia und Sevilla, deren Leiter obendrein noch krank sind, sind von dem Uebel leider auch schon ergriffen. Sie selbst sagten mir, der Status der Filiale Valencia sei beunruhigend. Unsere fruehere Organisation, die gut war, die uns gross gemacht und die glaenzenden Bilanzen ergeben hat, ist hin. Es wurde mir waehrend der Revision mitgeteilt, dass die eingehenden spanischen Waren ueberhaupt nicht mehr kontrolliert werden, weil niemand dazu Zeit haette. Wissen Sie wo das hinfuehrt? Und fuer was dann die Eingangsbuecher, komplizierte Lagerbuchhaltung etc.!? Sie arbeiten viel weniger mit Deutschland als frueher, aber nie hatte das Buero mehr deutsche Angestellte als heute. In einem Wort, ich sehe, dass fast alles anders als frueher und meiner Ansicht nach falsch gemacht wird, und dies ist ein Grund mehr, meine Trennung von der Firma zu beantragen. Es ist nicht denkbar, dass eine Actiengesellschaft ohne jegliche Kontrolle nach dem Willen einer einzigen Person und dazu einer meiner Ansicht nach falsch orientierten Person auf die Dauer mir Erfolg gefuehrt werden kann. Ihre Bilanz 1933 beweist das in unzweideutiger Weise. Es ist auch nicht zulaessig, die Bilanzergebnisse mit der allgemeinen Geschaeftskrise zu entschuldigen. Dass die katastrophale Krisis 1933 nur eine interne bei F. y K. war und nicht eine allgemeine, geht schon aus den an anderer Stelle zitierten Boersenkursen hervor, und ferner waere es unserem frueheren Prokuristen, Herrn Moser, nicht moeglich

Blatt 11.

gewesen zu prosperieren, wenn 1933 die allgemeine Geschäftslage so beengend gewesen wäre wie bei F. y K. Sie haben eben 1933 mit desastösen Preisen gearbeitet, um die soeben erwähnte neue Konkurrenz nicht hochkommen zu lassen. Es hat Sie nichts genutzt; im Gegenteil, Sie mussten einsehen, dass Sie auf die Dauer nicht Moser, sondern sich selbst kaput gemacht hätten. Moser prosperiert, es geht ihm gut und er war diesen Sommer mit seiner ganzen Familie in Deutschland. Und hiermit sind wir bei einem anderen Thema angelangt, nämlich an Ihrer Unfähigkeit zur richtigen Einschätzung von Personen und Situationen.

Dass Sie Moser falsch eingeschätzt haben, geht aus vorstehendem hervor. Dass Sie mich falsch eingeschätzt haben, braucht nicht näher erwähnt zu werden. Sie dachten, mit der Aktientotalität in Ihrem Privatkassenschrank machen Sie mit mir was Sie wollen. Sie pflegten sich in solchen Fällen auszudrücken: Er muss aus der Hand fressen. Sie haben sich geirrt. Und sollten Sie das immer noch nicht begriffen haben, so diene Ihnen zur Richtschnur, dass ich den Kampf durchführen werde und wenn es noch 5 Jahre dauert. Sie haben mir gesagt, ich sei nachhaltig. Ich gehörte in ein Irrenhaus oder in ein Kloster, wenn ich nicht nachhaltig wäre bei allem was Sie mir angetan haben.

Ganz falsch schätzen Sie auch meinen Anwalt, Herrn Girons, ein, sonst hätten Sie wohl unterlassen, ihm in einem Brief zu schreiben "Einliegend meine Antwort." Dem Brief lag ein weisser Zettel bei, ohne Firmenaufdruck, mit der Schreibmaschine geschrieben und ohne Unterschrift. Ich unterlasse es, hier den Eindruck wiederzugeben, den diese plumpe Zumutung bei Herrn Girons ausgelöst hat. Herrn Kalle haben Sie während der Revisionsarbeiten einmal gesagt, er möge nicht gar so scharf kontrollieren, denn Sie hätten als Geschäftsführer ja immer Mittel und Wege, auf andere Weise das Geld wieder hereinzubekommen. rechtschaffener
Glauben Sie wirklich, dass ein gerader und ~~unfeindlicher~~ Charakter,

Blatt 12.

wie es Herr Kollé ist, sich durch so ueble Redensarten beeinflussen laesst? Hingegen schaden Sie sich selbst damit enorm ohne dass Sie es sehen und einsehen. Ich sehe heute ein, dass Sie zu wenig Verstaendnis fuer andere Menschen haben um das Geschaefit mit Erfolg leiten zu koennen. Sie stehen zu sehr unter dem Einfluss Ihres eigenen "ich", das sich ausleben, ich moechte fast sagen: austoben will, und ~~sieht nicht~~ ^{nicht sieht}, was links und rechts vor sich geht. Daher kommt es, dass Sie weder die Gefahren der Gegenwart sehen noch die der Zukunft kommen sehen.

Aus den Abmachungen des Vertrags, aus den Unterhandlungen waehrend der strittigen Jahre und aus allem, was Sie geaeussert haben, geht hervor, dass fuer Sie die Hauptsache ist, allein zu sein. Sie haben sich geaeussert, Sie setzten Ihren Ehrgeiz darein, die Sache allein zu meistern. Sie haben zu mir im Jahre 1930 gesagt: " Sie werden sehen, wenn naechstes Jahr die ganze Direktion in einer Hand liegt, dann wird manches besser werden. Die ewigen gegenseitigen Konsultationen sind doch oft ein grosses Hindernis. " Ich habe damals Ihrer Ansicht sehr skeptisch gegenuebergestanden, aber ich habe dabei nicht im entferntesten daran gedacht, dass Sie mir in einigen Jahren einmal eine Bilanz mit 18000.- Pes. Nutzen vorlegen wuerden. Der Umstand, dass Sie mir allein von dem Nutzen 1930 ueber 100000.- Pes. zurueckhalten konnten, beweist was in frueheren Jahren verdient worden ist. Der Vertrag bewilligt mir bei einem Kapital von 500000.- Pes; eine Beteiligung, die nach obenhin mit 20% von Kapital (500000 Pes.) limitiert ist. Nun, ich dachte, wenn einmal ein Jahr kommt, das fuer mich nur die Haelfte, also 10%, abwirft, so kann ich immer noch leben und kann auch meinen Garten in Blanes weiterausbauen. Welch furchtbare Enttaeuschung fuer mich als mir die Bilanz 1933 vorgelegt wurde! Ist es ein Wunder, dass ich entschlossen habe, die Trennung von der Firma zu beantragen? Es brennt mich foermlich, Ihnen zum zeigen, wie gearbeitet werden muss. 273
Man sagt, ich haette jaaber gar kein Verkaufstalent. Brauche ich auch

nicht. Meine Veranlagung zur Organisation genuegt mir . Sie haben kuerzlich bei dem von mir der Firma zugefuehrten Vertreter in Blanes ja gesehen, auf was es ankommt. Die richtigen Leute an die richtigen Stellen und die Augen ueberall haben. Sie haben mir frueher einmal gesagt: " Sie sehen aber auch alles! " Das ist's ja gerade! Ich mache Sie seit Jahren darauf aufmerksam, wie wichtig das Ladengeschaeft ist. Es laeuft bei Ihnen jedoch ohne jegliche Kontrolle, einem jungen, unerfahrenen Mann ausgeliefert. Sie haben waehrend der Sitzungen mit dem Revisor, Herrn Kolle, bei faulen Faellen oefters gesagt: " Das hat uns dieser Angestellte, das hat uns jener eingebrockt. " Aber ueber diesen ganzen Einbrockern stehen Sie mit 60000.- Pes. Jahresgehalt. Es wird sich jeder spaetere Kapitalist an Sie halten, nicht allein ich. Man sagt ferner, ich sei zumalt, um noch einmal anzufangen. Ich haette den Plan natuerlich auch nicht gefasst, wenn ich nicht mit sehr gut vorbereitetem Nachwuchs rechnen koennte, der in absehbarer Zeit die Leitung uebernehmen kann. Und sollte es wirklich nicht gehen, so waere das immer noch ein wuerdigerer Abschluss meines Lebens als unter Ihrem Regime zu leben so wie ich die letzten Jahre zu leben gezwungen war.

Und wenn Ihr Wunsch, allein zu sein, Ihr ganzes Sinnen und Trachten so beherrscht, so waere es Ihrerseits doch viel richtiger und vernuenftiger gewesen, das mir als Entgelt fuer die Ueberlassung der Altientotalitaet zugesagte " sorgenlose Leben " nach allen Richtungen hin zu ermoeeglichen um auch tatsaechlich allein zu sein und um meine Intervention moeglichst zu reduzieren und die meines Anwalts und meines Revisors ganz auszuschalten. Nein, Sie tun, ganz und gar entgegengesetzt eingestellt, gerade das Gegenteil. Sie sagen mir, nicht in Worten sondern ~~nicht~~ mit Taten, in der brutalsten Form: " Ja, sehen Sie denn nicht, dass es der groesste Fehler Ihres Lebens war, mir die Totalitaet der Aktien zu ueberlassen! Sehen Sie nicht, dass Ihr Schicksal in meiner Hand liegt, dass ich die Bilanzen handhabe wie es mir passt, dass die

Blatt 14.

Regelung Ihres Kapitals und Ihres Einkommens von meiner Willkuer abhaengt und dass ich Ihnen das was Ihnen zukommt auszahlen kann wie es mir passt und wenn es Jahre dauert! ? " Gewiss, das sagen Sie mir alles, aber Sie haben andererseits den festen Entschluss in mir reifen lassen, Schluss mit diesen Zustaenden zu machen und mich dieser absurden, unwuerdigen und gefaehrlichen Diktatur zu entledigen, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Ich habe keine Angst davor, denn es ist zweimal gut gegangen, es wird ~~nun~~ ein Drittes Mal auch gehen. Es ist Lebensbeduerfnis fuer Sie zu herrschen, zu befehlen und zu demuetigen. Dies gehoert zu Ihrem Charakter, aber auch zu Ihrem Schicksal. Ich moechte nicht dabei sein, wenn es sich erfuellen sollte.

Als ich seiner Zeit dem Entschluss fasste, mich zurueckzuziehen, sagte mir einer unserer bewaehrten Mitarbeiter: " Herr Faust, tun Sie das nicht; Sie brauchen ja nicht mehr selbst mitzuarbeiten, aber bleiben Sie und uebernehmen Sie lediglich das Amt einer " Bremse ". " Ich ~~habe~~ haette nie gedacht, dass der Mann recht behalten wuerde. Ich haette nie im Leben an einen so rapiden Sturz der Geschaeftsresultate geglaubt.

Sie werden mir sagen, viel von dem was ich heute vorbringe, haette ich schon frueher gewusst. Gewiss kannte ich Sie, aber ich haette nie gedacht, dass Sie altbewaehrte Geschaeftsprinzipien und Methoden, die uns gross gemacht haben, verlassen wuerden, bloss Ihrer persoenlichen Eitelkeit halber, bloss um sagen zu koennen: " Das machen wir jetzt anders! " Auch habe ich nie mit dem Austritt des Herrn Moser gerechnet; sonst haette ich mich nicht zurueckgezogen. Er war doch ein Mitarbeiter, der Sie in Ihrer Abwesenheit wuerdig vertreten konnte. Ferner intervenierte er, weil am Verdienst beteiligt, in der Geheimbuchhaltung und war fuer mich eine Kontrolle. Nicht etwa, dass ich das Vertrauen in Sie nicht gehabt haette; aber Sie koemen sich irren, und vier Augen sehen mehr als zwei. Jetzt ruht das ganze Gewicht der Verantwortung auf Ihnen, und dass Sie es ohne Kontrolle und Hilfe nicht

bewaeltigen koennen, das hat die Revision zur Genuege bewiesen. Die Sache wird etwas lang, aber ich fuehre moeglichst viel Argumente an, um Ihnen klar zu machen, warum ich Sie verlasse.

Sie werden ferner sagen, die ganzen Argumente seien nicht im Stande, meinen Entschluss zu rechtfertigen. Sie werden auch jetzt wieder auf der Erfuellung des Vertrages bestehen und behaupten, Sie waeren Ihren Verpflichtungen mir gegenueber nachgekommen. Ein Schiedsgericht wird mit Leichtigkeit feststellen koennen, dass Sie weder die ungeschriebenen Verpflichtungen erfuehlt haben, die sich zwei Geschaefstteilhaber schuldig sind noch alle geschriebenen, die unser Vertrag vorschreibt.

Sie koennen mir keinen Punkt unserer Abmachungen nachweisen, der bisher meinerseits nicht erfuehlt worden waere. Hingegen ist Ihrerseits die Erfuellung verschiedener Punkte heute noch fast 5 Jahren noch rueckstaendig. Der Sinn unseres von Ihnen aufgestellten Vertrages ist doch der, dass ich Ihnen die Totalitaet der Aktien, das Dominium des Geschaeftes ueberlasse. Kurzum, Sie kriegen alles und Sie Ihrerseits garantieren mir ein sorgenloses Leben, damit ich meinen wissenschaftlichen und gaertnerischen Studien in Blanes nachgehen kann. Dies ist der Sinn des Vertrages und das waren fast woertlich Ihre ueberzeugenden Redensarten. Ich will Haerten vermeiden und hier nicht noch einmal darlegen, was aus Ihren damaligen Versprechungen geworden ist. Sie haben das Geschaef, Sie haben die Totalitaet der Aktien und missbrauchen Ihre Machtstellung mir gegenueber in der gefaehrlichsten Weise. Eine der mir eingeraeumten Gegenbedingungen war, dass Sie am 1. Januar 1931 die Garantie des Kredits bei dem Banco Alemán Transatlántico allein zu uebernehmen haben. Sie haben von mir alles bekommen, was Sie wuenschten und was der Vertrag mir vorschreibt, setzen sich aber kalt ueber dies und anderes hinweg. Sie haben sogar im Verlauf der Streitjahre den Kredit bei genannter Bank erhoehet, ohne

Blatt 16.

mich davon in Kenntnis zum setzen. Ich war einmal bei Herrn Direktor Welsch vom B.A.T. um mit ihm ueber den Fall zu sprechen und frug waehrend der Unterhaltung, wie hoch der Kredit heute sei. Ich bekam zur Antwort: " Ja, Herr Faust, ich weiss gar nicht, ob ich Ihnen das sagen darf." Sie werden verstehen, dass ich mit einer solch geradezu irr-sinnigen Servitute Schluss machen muss. Sie koennen diese Klausel jetzt schnell noch erfuellen, aber ich werde trotzdem auf meinem Entschluss der Trennung bestehen bleiben. Ich kaempfe jetzt 5 Jahre um mein Recht.

Vor meiner heutigen Forderung der Trennung sind Ihnen von meinem Anwalt andere Vorschlaege gemacht worden, die Sie aber alle glatt abgelehnt haben. Die Herstellung der frueheren Paritaet, die Teilung des Geschaeftes, Einschaltung meines Neffens als Vertrauensperson und zur Wahrung meiner Interessen, nichts hat Ihren Beifall auch ~~man kann~~ nur annaeherd gefunden, denn Sie wollen alles fuer sich und Sie wollen allein sein. Der einzige Vorschlag, dem gegenueber Sie sich nicht absolut ablehnend verhalten haben, ist die Umwandlung meiner Beteiligung in Obligationen. Dieser Modus waere mir an und fuer sich ^{nicht} un-sympathisch, wenn genuegend Grundbesitz als Garantie vorhanden waere. Ferner muesste der Fall einer Inflation oder der Abschaffung der heutigen spanischen Waehrung vorgesehen werden. Ganz abgesehen davon, gaebe mir die Rente der Obligationen wohl die Moeglichkeit, meinen persoentlichen Lebensunterhalt zu bestreiten, aber sie wird nicht die Mittel abwerfen, die ich zur Erhaltung und zum Ausbau meines Gartens, zur Unterstuetzung meiner Verwandten etc. benoetige. Fuer mich ist besonders das Geschick meines Gartens ausschlaggebend. Ich kann und darf meinen Plan nicht fallen lassen, denn die Verpflichtungen, die ich bereits mit der deutschen und der spanischen Wissenschaft eingegangen bin, verlangen das. Ich muss meine Entscheidung so treffen, dass die Existenz des Gartens gesichert ist. Sie haben mir klar gemacht, dass das nur geht, wenn ich nicht von fremden Leuten abhaengig bin. Ein eigenes Geschaef²³⁷

Blatt 17.

ist das einzige, das mir die Erfuellung meines Ideals und meiner Lebensarbeit ermoglichen kann.

Ich komme nochmals auf die Ihrerseits unerfuellten Vertragsbedingungen zurueck. Genau so wie mit der Kreditgarantie bei dem B.A.T. verhaelt es sich mit meiner Beteiligung an dem Wertzuwachs des der Firma gehoerigen Grundstueckes. Diese Beteiligung ist mir kontraktlich zugesagt, und der betreffende Paragraph laesst Zweifel nicht im entferntesten zu. Ich reklamiere den mir zustehenden Betrag jetzt erfolglos seit 5 Jahren. Nach den letzten Mitteilungen meines Anwalts sind Sie jetzt bereit, meine Forderung bedingungsweise anzuerkennen. Ich habe aber nicht die Absicht, mich auf einen Handel einzulassen. Was Sie dagegen zu bekommen hatten, Totalitaet der Aktien, Dominium ueber das Geschaeft etc., ist Ihrem Machtbereich seit Jahren ausgeliefert. // Ich bedaure ausserordentlich, dass es zwischen uns so weit hat kommenmuessen, aber ich meinerseits bin mir nur der Schuld bewusst, dass ich zu optimistisch war, mich zu sehr auf Sie verlassen habe und mich zu sehr von Ihren Versprechungen auf ein sorgenloses Leben habe umgarnen lassen. Auch muss ich einsehen, dass ich die Gefahren, die unser Vertrag in sich birgt, zu spaet erkannt und nicht mit dem Austritt Mosers und sonstigen Eventualitaeten gerechnet habe. Alles dies haette im Vertrag vorgesehen werden ~~muessen~~ sollen. Ich haette damals, als ich Ihnen die Totalitaet der Aktien ueberliess, oder ueberhaupt ehe ich ~~den~~ ^{einen} Vertrag von dieser Tragweite unterschrieb, einen Anwalt nehmen sollen. Ihr eigener Anwalt hat sich geaeussert, es waere "infantil" von mir gewesen, Ihnen ein solches Schriftstueck zu unterzeichnen. Das ist die Schuld, die mich trifft. Wenn ich ^{aber} da fuer als Gruender der Firma und ~~Ma~~alterer von uns Ihnen das Bestehende ganz ueberlasse und, um zu einer endlichen Klaerung der Situation zu kommen, die Aufgabe auf mich nehme, noch einmal anzufangen, dann duerften wohl alle Schiedsrichter darin einig sein, dass ein groesseres Opfer mei-

Blatt 18.

nerseits schlechterdings nicht verlangt werden kann. Ich wiederhole, dass ich mich zu diesem aeussersten Schritt gezwungen sehe, weniger meiner Person halber als wegen des grossen Werkes, das ich in Blanes in's Leben gerufen habe. Ich muss bis zum aeussersten kaempfen, um das Unternehmen lebensfaehig zu erhalten. Dazu aber brauche ich Stetigkeit der Einkuenfte und Unabhaengigkeit. Ich darf nicht von der Gnade, der Willkuer oder dem Unverstand anderer abhangen.

Ich gebe meinem Anwalt Weisung, die Unterhandlungen mit Ihnen auf der mit diesem Brief vorgezeichneten Basis wieder aufzunehmen.

Mit Gruss